

Jahrmarkt von Nischni-Nowgorod

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **2 (1926)**

Heft 47

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

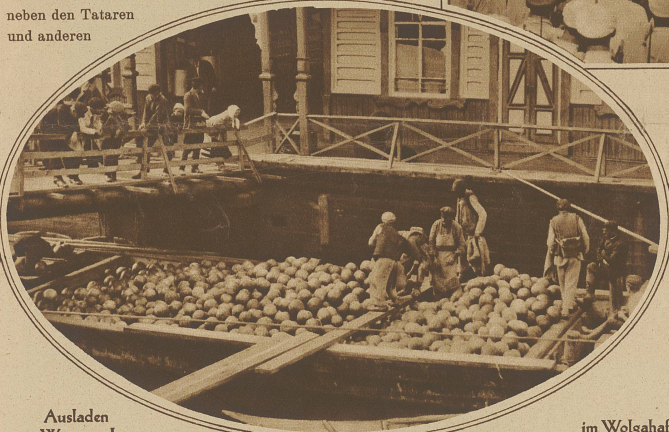


Blick vom Messegelände auf die Wolga und die Oberstadt Nischni-Nowgorod

Jahrmarkt von Nischni-Nowgorod

Messe in Nischni-Nowgorod! Ein Begriff, der wohl den meisten geläufig ist, dessen Eigenart sich doch keiner vorzustellen vermag, der nicht das Treiben dieses Jahrmarktes erlebt hat. Die Nischni-Nowgoroder Messe hatte schon vor dem Kriege ihre Wichtigkeit erlangt, nicht nur als Warenaustauschplatz Rußlands, sondern auch ebenso, weil dieser wirtschaftliche Knotenpunkt zugleich das Zentrum war, in dem sich Fäden aus allen Teilen des weiten russischen Reiches, aus Turkestan, Buchara, Persien, aus der Türkei und aus China verknüpfen. Nischni-Nowgorod bedeutete nicht die Grenzstadt Rußlands, Europas gegen Asien, sondern war im Gegenteil eine der wichtigsten Brücken zwischen Abend- und Morgenland.

Die Wolga-Niederung, in der das «russische Wien», wie es ein deutscher Schriftsteller genannt hat, liegt, ist das Gebiet des unmerklichen Überganges von Rußland zum Orient. Hier wohnen die Großrussen neben den Tataren und anderen

Ausladen
von Wassermelonen

im Wolgahafen

asiatischen Völkern. Keine Grenze ist hier, nur zeigte dies im großen der Markt. Neben Typen eine Berührung auf weitester Fläche. Deutlich aus allen russischen Provinzen und Winkeln



Parade der roten Kavallerie anlässlich der Eröffnung der Messe



Meeting anlässlich der Eröffnung der Messe

sah man Kaufleute in allen Trachten vom Kaukasus bis zur Mongolei. Ein seltsames Bild für den Westeuropäer. Die alte Völkerstraße von Iran nach Europa ging zum großen Teil über die Wolga-Niederung, und seit es Handel und Verkehr gibt, bildet die Wolga die große Le-

man einzusehen, wie wichtig solch ein Platz für den Warenaustausch der Sowjet-Union als Anregung für Industrie und Landwirtschaft und nicht zum letzten für die Verbindung mit dem Kräfte-Reservoir des Orients sei. Besonders der Initiative Lenins ist es zu danken, daß in den Jahren des Wiederaufbaues das Augenmerk besonders auf die Messe gelenkt wurde und geradezu Unglaubliches durch Konzentrierung der Kräfte erreichte. Nischni-Nowgorod war im Bürgerkrieg Etappenort der Roten Armee; die Messe lag natürlich vollständig still und wurde teils aus Not, teils aus Prinzip nicht gerade glimpflich behandelt. Noch heute zeigt ein ganzer Kreis in Schutt liegender Gebäude, halb abgerissener Messehallen von der Unsinnigkeit jener Periode. Das Holz, die Dächer der Messegebäude waren zu bequem erreichbar, als daß nicht der Bürgerkrieg sie verschlungen hätte.

Damals bekam Ssergej Wasseljewitsch Malyschew den strikten Auftrag, den Handel an der Wolga mit allen Mitteln wieder in Gang zu bringen. Welche Mühe diese Aufgabe in einem verwüsteten Gebiet, in einer durch jahrelange Kämpfe militärisch gemachten Bevölkerung bedeutete, kann wohl keiner, der es nicht erlebte, ausmessen.



Typen von Fruchthändlern

bensader von Persien und Turkestan nach Rußland. Der sichtbarste Ausdruck dafür ist die Nischni-Nowgoroder Messe.

Wenn diese auch erst seit 100 Jahren stattfindet, so war es doch kein Zufall, daß die Vorgänger dieses Marktes schon seit mehreren hundert Jahren im Gebiet des Wolgakniees heimisch waren; denn man schätzte schon damals in Moskau den politischen Wert einer solchen Verbindung mit dem Orient hoch genug ein.

Auch die Politik der Sowjet-Regierung stützt sich, wenn auch mit anderen Prinzipien und Methoden als die ihrer Vorgänger, auf den Osten. Zwar ließ man in der Zeit des Kriegskommunismus, der jedem Handel feindlich war, die Messe verfallen. Aber schon 1921 begann

Barken, die man mit in den Industriezentren und den Großstädten zusammengerafften Waren, Geräten und Textilwaren füllte, fuhren die Wolga herunter, um die Produzenten zum Austausch bäuerlicher Waren anzuregen. Das war der Anfang.

Und doch dankt diesem primitiven Vorstoß, der mit Geschick und Zwang das Chaos zu lichten begann, die Sowjet-Regierung, daß sie ihre kritischste Zeit, die Jahre 1919 und 1920, durchhalten konnte. Am 1. August 1922 wurde in Nischni-Nowgorod die erste Rote Messe wieder eröffnet.

Man hatte mit der Eröffnung der Messe als mit einem nur prinzipiellen Fortschritt gerechnet; aber die Gegner der Messe, die nicht we-

(Fortsetzung auf Seite 5)

(Fortsetzung von Seite 2)

nige waren, wurden enttäuscht. Wenn auch die Umsatzzahlen gegenüber den Vorkriegszeiten nur minimale waren, so bedeuteten sie doch bei einer Wirtschaft, die fast auf dem Nullpunkt angelangt war, neues Vertrauen und wie die Entwicklung bewies, einen Tendenzumschwung. Trotz Sabotage und trotz des Widerstandes der Sowjet-Staatstrüste stieg die Bedeutung des Marktes von Jahr zu Jahr, die Umsätze und die Besucherzahl vervielfachten sich.

Ungeachtet der günstigen Tendenz der ersten Jahre war die vorjährige Messe ein Fehlschlag. Mit bemerkenswerter Offenheit gab dies auch die bolschewistische Presse zu. Das Jahr 1924 war das der Reorganisation Sowjet-Rußlands. Die Umstellung auf die Nep war nicht ohne Kollision vor sich gegangen. Die «Stabilisierungskrise» hatte sich in großer Demoralisierung ausgewirkt, dem folgte nun der Reinigungsprozeß, der mit aller Gewalt durchgeführt wurde. Der neu organisierte Binnenhandel, die Milierne an der Wolga, die Valuta-Reform, das Desinteresse der Genossenschaften und tausend andere Ursachen führten zu einem erheblichen Rückgang des Marktes. Der Umsatz von 70 Millionen Goldrubel bedeutete nur ein reichliches Drittel gegenüber 1923.

Es ist natürlich unmögliches Beginnen, im Rahmen dieser wenigen Zeilen die Linien der vergangenen Jahre aufzuzeigen und begründen zu können. Dies aber mühte man, um die Ergebnisse der diesjährigen Messe zu bewerten.

Eines aber scheint aus den Zahlen, soweit solche schon vorliegen, mit Sicherheit hervorzugehen, daß dieses Jahr den Befürwortern recht gibt; denn bis zum 19. August waren schon fast für 65 Millionen Rubel Umsätze zu verzeichnen, also fast der Gesamtumsatz von 1924. Dabei werden die Hauptgeschäfte gewöhnlich erst gegen Ende der sechs Wochen dauernden Messe abgeschlossen. Während früher die Genossenschaften nur unter sanftem Druck und erst fast vor Torschluß erschienen, waren jetzt schon zu Anfang ein Viertel der Besucher Genossenschaften. In den ersten elf Tagen wurden allein für 25 Millionen Rubel Zucker gehandelt.

An Ausländern sind diesmal nur Asiaten vertreten: Perser, Türken, Afghanen. Auch China und die Mongolei schickten Vertreter. Gehandelt wird dort alles, was Orient und Okzident produziert und austauscht. Inner-Asien bringt Reis, Früchte, Baumwolle und Häute. Dorthin wandern wieder Zucker, Eisenwaren, Textilien usw. Großer Mangel herrscht besonders an Baumwoll-Erzeugnissen, wie Kattun und ähn-

moderne landwirtschaftliche Maschinen im Betrieb vorführte. Aber indirekt waren an dieser Mustermesse des Gostorg (Staatshandels) viele ausländische Firmen beteiligt. Neben amerikanischen sah man vor allem deutsche Namen, und zwar besonders in der landwirtschaftlichen Abteilung. Die Erzeugnisse der Elektro-Abteilung



Militärische Führer bei der Truppenbesichtigung am Eröffnungstage



Auf der Mauer des Nischni-Nowgoroder Kremls

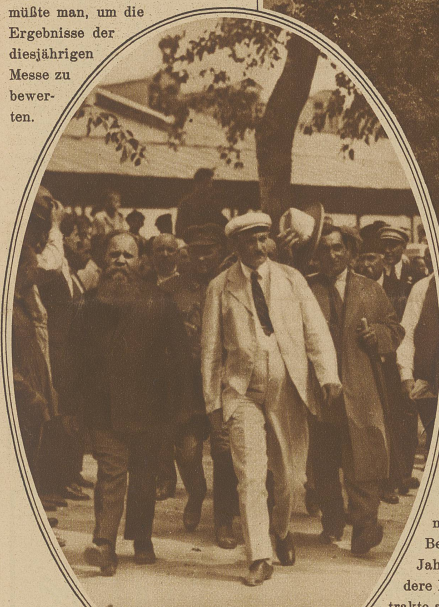
lichen Stoffen. / Nischni-Nowgorod ist im Gegensatz zu den westeuropäischen Messen noch durchaus Jahrmärkte. Fast alle Waren werden in Natura herangebracht; denn der Orientale ist aus Jahrhunderte alter Erfahrung zu mißtrauisch, als daß er irgend etwas nur nach einem Muster kaufen würde. Bemerkenswert ist aber, daß dieses Jahr die dortige Börse eine bedeutendere Rolle spielte und beträchtliche Kontrakte abschloß. Auch wurde von den staatlichen Organisationen eine Musterausstellung von allen Import- und Export-Artikeln veranstaltet, wobei man insbesondere den bäuerlichen Besuchern als Anreiz und Anregung

stammten fast ausschließlich von deutschen Firmen. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß unweit von Nischni-Nowgorod, die Wolga aufwärts, bei Balachna, eine große Ueberland-

zu ist noch nicht genug Geld im Land. Aber wenn im Winter die erlangten Kenntnisse auf dem Dorf verarbeitet werden und durch die günstige Ernte die Kaufkraft breiter Schichten wächst, werden auch die Wünsche nach Maschinen groß werden und die Nachfrage wird erheblich und schnell wachsen. Die Amerikaner, und vor allem Ford, haben sich schon sehr rege gezeigt. Bekannt ist ja das Redek-Zitat: Die Grundlage für das Aufblühen der russischen Wirtschaft ist, daß der Bauer 2 cm tiefer pflügt. Hier liegt, abgesehen von der kommerziellen Bedeutung, eine der Wurzeln der Nischni-Nowgoroder Messe.

Die andere liegt mehr im politischen. Wenn Nischni-Nowgorod, also Sowjet-Rußland, den asiatischen Kaufleuten Waren liefern kann, die diese Länder benötigen, und dies billiger als die Engländer, wird die Kraft der U. S. S. R. wachsen und die Sympathien werden sich ihr zuwenden. Die Fundierung des asiatischen Schwerpunktes ist die andere Wurzel der Messe.

Der Besucher, der den Jahrmärkte aus der Vorkriegszeit kennt, ist enttäuscht. Der weitaus größte Teil der Hallen steht noch leer, und auch die Besucherzahl ist verschwindend gegen früher. Aber diese Zahlen wollen ja nicht mehr



Malyschew, der Leiter der Messe (links) und Scheinmann, der Kommissär für Außenhandel, auf einem Rundgang

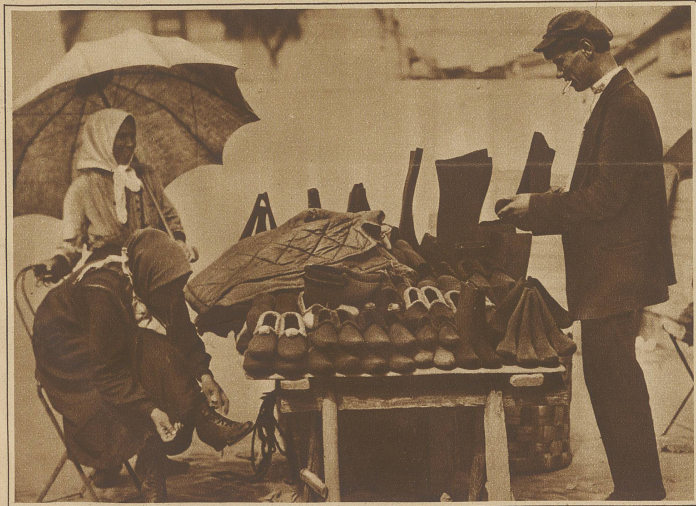


Bauern, die für ihre Dorfkommune Einkäufe machen, lassen sich die Anwendung eines Motortraktors vorführen

zentrale eröffnet wurde, die vollständig von der A. E. G. erbaut ist.

Rußland ist zwar das Land, in dem die Statistik am weitesten ausgebildet ist, und gerade in Rußland, dem Land der Gegensätze, spielen Zahlen die zweideutigste Rolle. Was sind aber alle zahlenmäßigen Ergebnisse dagegen, daß der russische Bauer zum ersten Male sieht, wie ein Traktor arbeitet, wie man damit pflügen, eggen und Dreschen kann. Sicher kaufen die meisten, die von den ländlichen Genossenschaften auf die Messe geschickt werden, noch keine oder nur wenig Traktoren oder ähnliche Geräte. Da-

viel besagen, wenn ein Einkäufer einer Genossenschaft z. B. die Kaufkraft einer ganzen Stadt vertreten kann. Die Grundlage, aus der die Nischni-Nowgoroder Messe ihre Kräfte bezieht, ist eine ganz andere als vor 20 Jahren. Die Tendenzen, die in ihr wirksam sind, sind ausschlaggebend für das ganze fernere Schicksal Rußlands. Unter einem ähnlichen Gesichtspunkt sagt Cleinow in seinem bekannten Buch über den Nischni-Nowgoroder Jahrmärkte: «An welchen Platz der Jahrmärkte gestellt wird, ist eine Entscheidung über den Bestand der bolschewistischen Sowjet-Regierung.»



Filzschuhverkäufer auf dem Jahrmärkte